

## Nicht alle kehrten heim

Vortrag zur Zwangsarbeit in Wetzlar während des Zweiten Weltkriegs

Von Klaus Petri

**WETZLAR.** Im Frühjahr 2020 jährt sich zum 75. Mal das Ende des Zweiten Weltkrieges. Der SPD Ortsverein Hermannstein-Blasbach hat dies zum Anlass genommen, um die damaligen Ereignisse in und um Wetzlar in Erinnerung zu rufen. Vorsitzende Sabrina Zeaiter begrüßte dazu Ernst Richter, Vorsitzender von „Wetzlar erinnert“, als Referenten.

Ende März 1945 rückten US-Truppen auf Wetzlar vor. Kameramänner des US-Militärs hatten am 29. März einzelne Szenen der von vielen Deutschen als Niederlage erlebten Befreiung von Krieg und Nazi-Herrschaft auf Zelluloid gebannt: Über die Hermannsteiner Straße preschten Panzer vor, deutsche Fahnenjunker ließen sich gefangen nehmen, auf der Bahnhofsbücke hielten drei Zivilisten einen mit weißer Unterwäsche drapierten Stecken hoch, Zwangsarbeiter jubelten und zerschlugen ein Hitler-Porträt. Vom

Dach des Hotels „Erholung“ in Bahnhofsnähe aus beschossen US-Soldaten die Altstadt.

Während des Krieges waren in Wetzlar 9575 Ausländer untergebracht (darunter 1710 Frauen und 92 Kinder), 5101 davon in mehreren Barackenlagern. Die Mehrzahl arbeitete in der Rüstungsfabrikation. So wurden beispielsweise bei Buderus Granathülsen gedreht, die in Stadtallendorf dann von KZ-Gefangenen mit Phosphor befüllt wurden.

**Ausstellung der IG-Metall wird überarbeitet**

Reichsweit leisteten geschätzt 12 Millionen aus ganz Europa nach Deutschland verschleppte Menschen Zwangsarbeit. Die Betriebe hatten Unterkunft und Verpflegung zu stellen und mit einem Firmen-Werkschutz für die Bewachung der Arbeitsklaven zu sorgen. Nach ihrer Befreiung kehrten nicht alle Zwangsarbeiter in ihre Heimatländer zurück. In der Sowjet-



**Neben der Ausstellung gab es auch Buchveröffentlichungen zur Geschichte der Zwangsarbeiter im heimischen Raum.** Foto: Klaus Petri

union galten die Zwangsdeportierten als Kollaborateure, die den Feind bei der Kriegführung unterstützt hatten. Zusammen mit überlebenden Juden wurden mehrere Tausend ehemalige Zwangsarbeiter in der späten Sixt-von-Arnim-Kaserne im Wetzlarer Westend bis 1952 als „Displaced Persons“ untergebracht.

Ernst Richter bezeichnete die 29 Tafeln umfassende und am 1. September 1986 im Stadthaus am Dom eröffnete Ausstellung über „Zwangsarbeit in Wetzlar“ als deutschlandweite Pionierleistung. Im Auftrag der IG Metall-Verwaltungsstelle Wetzlar hatten damals Karin Bernhardt, Reinhard Jahn und der Marburger Historiker Dr.

Witich Roßmann vier Monate im Stadtarchiv und in den Unterlagen der beteiligten Firmen geforscht. Neben der Ausstellung gab es auch Buchveröffentlichungen zur Industriegeschichte im heimischen Raum.

Bei den Recherchen stieß man auch auf die Geschichte des jungen Polen Tomasz Kiryllow, der in der Firma Pfeiffer Apparatebau Sabotageakte verübt hatte und ins KZ Buchenwald überstellt wurde. Er überlebte Krieg und Gefangenschaft, schrieb eine Autobiografie und besuchte im April 1987 erneut Wetzlar – diesmal als gefragter Zeitzeuge und aktiver Kämpfer gegen Krieg und Faschismus. Kiryllow war 1944 aus dem KZ-Außenlager „Atlantik-Wall“ geflohen und hatte sich der „Résistance“ angeschlossen.

Ernst Richter erläuterte, dass eine „Runderneuerung“ der 33 Jahre alten Ausstellung stattfindet. Sie soll dann künftig einen festen Platz in der heimischen Museumslandschaft finden.